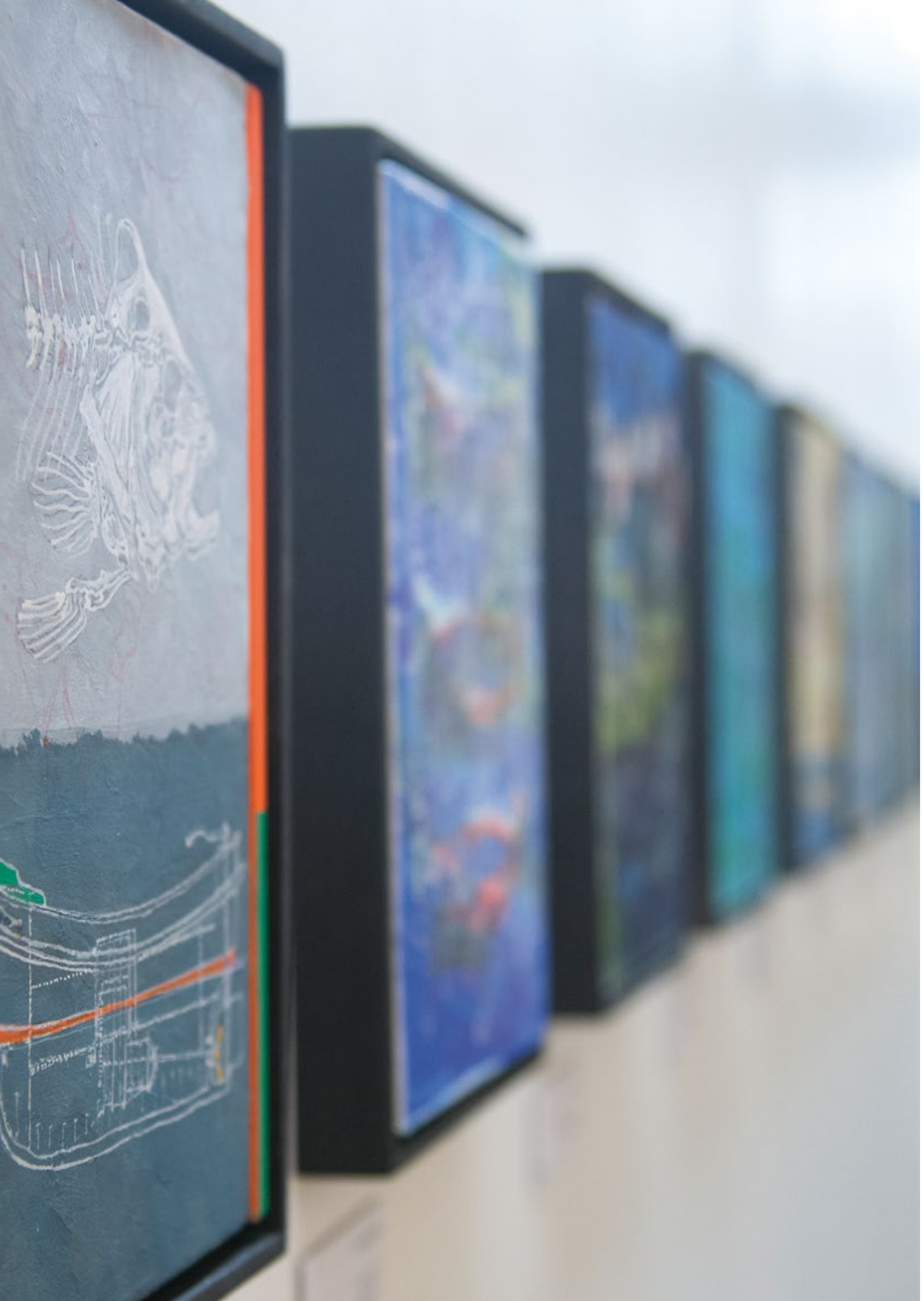
SPIELSINN SINNSPIEL

INTERPRETATIONEN
MELUHN+REINCKE

kunst+arbeit

LÜBBERING



SPIELERISCH UND SINNVOLL

Weiße, klare Wände, ob im Büro oder im eigenen Zuhause waren lange Zeit unser Begleiter. Heute ist es die Kunst verschiedenster Künstler – gerahmt oder ungerahmt.

Angefangen hat unsere Affinität zur Kunst nach dem Tod unserer Mutter Christa. Sie hatte immer den Wunsch ihre Bilder rahmen zu lassen, aber es hat sich nie ergeben.

Nun war es unser Bestreben diesen unerfüllten Wunsch in die Tat umzusetzen. Unser Weg führte uns zu Horst Grabenheinrich nach Gütersloh und nach einer Beratung bekamen wir das Bild nach wenigen Tagen gerahmt zurück. Seitdem hängt das Lieblingsbild meiner Mutter in einem stimmigen Rahmen über unserem Klavier.

Dieses Bild sowie die Begegnung mit Galerist Horst Grabenheinrich und sein immenses Wissen über Kunst, hat uns inspiriert. Wir wollten mehr davon. Mehr Kunst, mehr Bilder, mehr darüber erfahren und vor allem unsere Freude daran mit vielen Teilen. Schließlich entschieden wir uns für weniger weiße Wände – sowohl beruflich als auch privat. Wir möchten unseren Mitarbeitern und Besuchern daher mit einer Kunstausstellung in unserem Firmengebäude die Möglichkeit geben, ihre Sichtweise zu öffnen, über den Horizont hinauszublicken und schlichtweg beim Betrachten der Kunstwerke „spielerisch herum zu spinnen“.

Für uns ist es ein sinnvolles Projekt, das wir mit Herzblut leben und mit dem wir bereits viele Menschen anstecken konnten. Darauf sind wir stolz.

Wir wünschen allen ganz viel Spaß beim spielerischen Entdecken der kontraststarken Kunstwerke von Wolfgang Meluhn und Klaus Reincke in unserer Kunstausstellung SPIELSINN – SINNSPIEL.

Anja und Achim Lübbering

SPANNEND, INSPIRIEREND, EINZIGARTIG.

Auf eine Idee folgte ein Konzept. Auf ein Konzept folgte die Umsetzung.
Auf die Umsetzung folgte Begeisterung – aus allen Richtungen.

Die Idee, Kunstwerke in den eigenen Räumlichkeiten auszustellen und eine richtige Ausstellung daraus zu machen, klang erstmal abstrus – in einem Unternehmen wie unserem: steril, geradlinig, kein Schnickschnack, zeitloses Design. Doch wer uns kennt, weiß, dass wir Mut zur Differenzierung haben und dass wir gerne einmal Dinge ausprobieren, um sie gegebenenfalls auch wieder über Bord zu werfen. So ließ uns der Gedanke, Kunst mit Arbeit zu verbinden, nicht los.

Selbstverständlich kamen zu Beginn intern viele Fragen auf, was wir, Anja und Achim Lübbering, uns dabei gedacht haben und was das Ganze soll. Die gemeinsam mit unserem Freund und Kunstberater Horst Grabenheinrich ausgewählten Künstler widmen sich schon lange der Kunst. Da die Arbeiten der Künstler sehr unterschiedlich sind und sich über Geschmack nicht streiten lässt, können unsere Mitarbeiter jedes Jahr selbst entscheiden, welches Kunstwerk ihr Büro bereichern soll. So entsteht eine Ausstellung nicht nach der Entscheidung eines Kurators, sondern nach den Vorlieben der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. In jedem Frühjahr freuen wir uns über diese lebende Ausstellungsidee voller Spannung, Inspiration und Lust auf mehr: kunst+arbeit.

Anja und Achim Lübbering, Horst Grabenheinrich

UNERWARTET UND FREUDESTRAHLEND

Anja und Achim Lübbering erhalten Ehrenpreis für ehrenamtliches Kunst-Engagement.

Alle zwei Jahre verleiht der Kunstverein Gütersloh mit freundlicher Unterstützung der Volksbank Gütersloh den MaecenARTus an Personen, die sich im Privaten freiwillig und ungezwungen für Kunst und Kultur engagieren.

Die Idee von Anja und Achim Lübbering, Kunst und Arbeit in Form einer Ausstellung im eigenen Betrieb zu verbinden, kommt dem Künstleraustausch zugute, bietet eine Möglichkeit zur Umsetzung künstlerischer Projekte und dient der Vermittlung bildender Kunst. Aus diesen Gründen erhielten Anja und Achim Lübbering im Sommer 2015 den zum fünften Mal vergebenen Ehrenpreis MaecenARTus.

„Dass unser Engagement für Kunst und Kultur vom Kunstverein Gütersloh ausgezeichnet wurde, freut uns sehr. Der Kontakt und Austausch mit den Künstlern macht uns einfach Spaß und wir lieben es, andere damit anzustecken.“, freut sich Anja Lübbering.

Auch wenn sie die außergewöhnliche vergoldete Bronzeplastik des litauischen Bildhauers Jonas Gencevicius nach nun zweijährigem Inventar nur ungern wieder abgeben, zeigen sich Anja und Achim Lübbering gespannt, an wen sie den MaecenARTus diesen Sommer weiterreichen dürfen.

V. l.: Friedrich Wilhelm Schröder (1. Vorsitzender des Kunstvereins Kreis Gütersloh), Dieter Löffler (Geschäftsführender Gesellschafter der Merkur Print & Service Group), Anja und Achim Lübbering (mit Tochter Jette), Reinhold Frieling (Vorstandsmitglied der Volksbank-Bielefeld-Gütersloh), Bruno Höner (Preisträger 2007), Johannes W. Glaw (Kunstpädagoge, Preisträger 2011), Norbert Flaßkamp (stellvertretender Bürgermeister aus Rheda-Wiedenbrück), Bernhard Strecker (Architekt, Preisträger 2013), Sven-Georg Adenauer (Landrat des Kreises Gütersloh), Henning Schulz (Gütersloher Stadtbaurat), Dr. Karin Zinkann (Ehrenvorsitzende des Kunstvereins).
Foto: © Die Glocke / Pieper

EIN SINNVOLLES ZUSAMMENSPIEL: MELUHN UND REINCKE.

Spielerisch erscheinen die Arbeiten Klaus Reinckes erst auf den zweiten Blick. Ein erster Blick auf die figürlichen, stark abstrahierten Skulpturen aus Eisenguss vermittelt die solide, zeitlose Beständigkeit der kompakten Figuren. Der Weg zur Abstraktion führt bei Reincke über zahlreiche Skizzen, in denen er mit der Bewegung spielt und experimentiert. Bei aller Perfektion seiner Arbeitsweise geht in seinen Papierarbeiten und Skulpturen das Spielerische, Leichte aber nie verloren.

„Die Priorität der Perfektion
geht meistens zu Lasten der Inspiration."

Klaus Reincke

In dieser Ausstellung treten die Arbeiten Reinckes denen von Wolfgang Meluhn gegenüber. Diese zeigen einen expressionistischen Umgang mit allen Themen, denen er sich widmet. Hierbei bedient der Künstler Meluhn sich einer breiten Palette an Vorbildern – historischen wie zeitgenössischen und alltäglichen. Altbekanntes scheint spontan und schnell zu sein. Nur, wer genau hinsieht, dem entgehen die vielen, teils augenzwinkernden Details nicht.

„I disclaim Sinn und Unsinn; je nachdem."

Wolfgang Meluhn

Sinn macht es in dieser Ausstellung den spielerischen Blick auf die Kunst nicht aus den Augen zu lassen und der Kunst Raum im Alltag zu geben. Raum, hier im wörtlichen Sinn, bietet unser Betriebsgelände zum Dialog zwischen den Künstlern, zwischen Kunst und Betrachter und zwischen Kunst und Arbeit.

Klaus Reincke und Wolfgang Meluhn
vor Reinckes Skulptur „Sitzender Torso".

„Es gibt in meinen Arbeiten keine Botschaft;
ich traue keinen Botschaften, nicht einmal meinen eigenen.“

KLAUS REINCKE

„Sehen müsste man können,
doch wir haben nur lesen gelernt.“

WOLFGANG MELUHN

WOLFGANG MELUHN

Im Norden geboren, im Süden studiert. Ein Mann, der für seine Kunst lebt – und das bei uns um die Ecke: in Verl/ Borgholzhausen. Seit jüngster Zeit hat er einen Lehrauftrag für Malerei an der Universität Osnabrück. In seinen expressiv und gestisch ausgeführten Arbeiten stellt er unprätentiös Alltagsszenen mit aller Zufälligkeit von Beziehungen dar. Malerei, die passiert. Das Spannende daran: Die kleinen, augenzwinkernden Details, die uns als Betrachter stetig Neues entdecken lassen.

LEBEN UND KUNST

1947	geboren in Nordenham
1968 – 1971	Studium der ev. Theologie, Tübingen
1972 – 1976	Kunststudium, München
Seit 1978	Freischaffender Künstler in München
1979	Mitorganisator der Ausstellung „Die jungen Wilden aus Berlin“ im Rathaus München u. a. mit Fetting, Middendorf, Salomé
1981	Mitarbeiter der Ausstellung Larry Rivers im Kunstverein München
1984 – 1989	„Nichts wie weg“, Segelschiffsüberführungen in Nordsee, Atlantik, Mittelmeer
1989 – 2000	Künstler, Mitherausgeber und Autor des einzigen Welt-Reise-Handbuchs „Diemels Welt“ in München
Seit 2000	Freischaffender Künstler (seit 2008 auch mit laufenden Bildern) im Kreis Gütersloh in Ostwestfalen mit Standbein in München
Seit 2016	Lehrauftrag für Malerei an der Universität Osnabrück

PREISE UND AUSZEICHNUNGEN

1983	Master of Fine Arts, Baiona, Spanien
1987	Master of the Seven Seas, Funchal, Madeira, Portugal
2010	Artist in Residence im Sigmund Strecker Museum in Melle
2012	Artist in Residence, Kunstverein Dissen

KUNSTAKTIONEN

Monumentalgemälde mit Matthias Poltrock zum Campus-Richtfest Bielefeld
Picknick im Botanischen Garten Gütersloh
Malen nach Zahlen im Kunstverein Gütersloh
Europatag im Kreishaus Gütersloh
Kesselhaus Rumble mit Matthias Poltrock in der Weberei Gütersloh – Malerischer Boxkampf

Hommage an Vincent, 2017,
Acryl auf Leinwand, 75 x 75 cm

„Meine Stadtarchitektur liefert imaginäre Eindrücke, die Gebäude und Strukturen einer Stadt widerspiegeln. Die Faszination liegt in den verschiedenen Formen, die für mich malerische Flächen darstellen. Der Reiz ist es, die strenge Geometrie der Architektur anzudeuten und gleichzeitig mit der Art meines Malens diese Strenge aufzubrechen. Ich zeige keine verschlossenen Türen, ich betrete mit meiner Malerei die Häuser.“

„Die Architektur einer Stadt zeigt ein interessantes Spiel aus einzelnen Gebäuden und Formen, die als Gruppe zusammengesetzt ein Kaleidoskop-Bild präsentieren. Meine Malerei interpretiert diese Verschiedenheit einmal durch Abstraktion und Auflösung, aber auch durch Farben, Gliederung und Pinselführung.“ *Meluhn*

Hommage an Tati, 2013
Acryl auf Leinwand, 90 x 140 cm

Weekend, 2013
Acryl auf Leinwand, 60 x 210 cm

WAS MACHT DEN MALER ZUM KÜNSTLER?

Künstler ist ja nicht der, der fröhlich pfeifend links oben mit dem Malen beginnt und nach geraumer Zeit rechts unten sein Gemälde fertigstellt. Die künstlerische Leistung wird nicht mit der Uhr gemessen, auch der Hinweis „der versteht aber sein Handwerk“ ist heute kein Kunstkriterium, auch nicht wunderschönes mehrschichtiges Malen wie die Alten Meister. Es gibt nur ein Kriterium für Kunst, das ist das Abstraktionsvermögen des Künstlers, also seine spezielle Eigenleistung. Die Abstraktion ist das vom Künstler gewollte und geschaffene Eigene in seiner Arbeit. Die künstlerische Güte eines Künstlers steigt mit seiner Fähigkeit zur Abstraktion. Die ist beispielsweise nicht mit abstrakter Malerei zu verwechseln, Abstraktion ist aber immer ein dem Künstler eigenes subjektives Sehen, das kann zu abstrakten Bildern führen. Die Gegenstandslosigkeit hat auch immer mit dem Trivialen zu kämpfen – ein Tapetenmuster ist noch keine Kunst. Der Künstler ist immer auf der Suche nach der Wahrheit und deren Sichtbarmachen durch Abstraktion.

Die Abstraktion in Meluhns Bildern verläuft in einem Prozess. Zunächst werden auf der Leinwand Strukturen geschaffen, die dann weiterentwickelt werden. In der Konzentrationsphase des Malens wird nicht mehr unterschieden zwischen aktivem Handeln und passivem Geschehen. Die Kunst malt mit. Da passiert es, dass der Maler vom Bild selbst überrascht wird. Mitunter auch unter dem Gesichtspunkt der Selbstironie, denn die Bilder enthalten eine erzählende Komponente.

Beim Malen neigt Meluhn zur Heftigkeit, da bleibt nichts oberflächlich, das Erleben von Kunst erwächst aus der Tiefe des Schaffens, der Betrachter kann die malerischen Metamorphosen nachempfinden.

Die vorliegende Serie Stadtarchitektur spiegelt seine Bilderthemen, die mit Mensch und Landschaft zu tun haben. Hier bewegt er sich zwischen Architektur und Landschaft, teilweise auch mit der Darstellung von Personen, die oftmals ohne konkreten absichtlichen Malvorgang „passieren“.

Kunstkenner schätzen an den Arbeiten von Wolfgang Meluhn den expressiven und ehrlichen Malstil, jeder Pinselstrich ist zu sehen, Unwichtiges fehlt, alles ist auf den Punkt gebracht und es bleibt noch genug für einen zweiten Blick, um Neues zu entdecken. Meluhn liebt die dramatische Inszenierung, auch wenn vermeintlich oder vordergründig wenig auf dem Bild zu entdecken ist.

Sein Wahrzeichen ist die Verweigerung, sich dem mainstream unterzuordnen. Seine Arbeiten sind ästhetisch, es geht ihm nicht um die Darstellung der Realität, sondern einzig um seine Sicht der Dinge. Seine Arbeit ist ein Abstraktionsprozess, der die Quellen seiner Bilderwelt unkenntlich macht. Die dargestellten Figuren werden abstrahiert bis zu einer schematischen Darstellung. Auf seinen Bildern ist nichts zu sehen, was nicht ganz speziell das Sehen von ihm darstellt.

Luise Leuder, Berlin, Kunstwissenschaft

La Strada, 2017
Acryl auf Leinwand, 70 x 130 cm

„Mein Malduktus entspricht der Lebendigkeit einer Stadt, da passt es: Stadt und Malerei sind quirlig und bewegt. Menschen, die gerne auch mein Hauptthema sind, fügen sich hier ins Stadtbild ein. Sie sind in diesen Arbeiten zwar ein kleiner Teil, der allerdings der Stadt das Leben einhaucht, dem Bild Bedeutung als Erzählung gibt.“

„Luise Leuder [in ‚Was macht den Maler zum Künstler?‘] hat meine Arbeit treffend beschrieben. Man kann sagen, sie schafft Wissen für und über die Kunst. Denn die Kunst ist ein schwieriges Feld für die Wissenschaft, denn im Gegensatz zu den Naturwissenschaften kann über Kunst nur in Teilaspekten gearbeitet werden, wobei die Beschäftigung mit der Historie wiederum nur ein kleiner ist.

Das gleiche gilt auch für den Menschen selbst, der wissenschaftlich nur unter naturwissenschaftlichem Aspekt erforschbar ist. Aber der Mensch ist ja mehr als Knochen, Muskeln und Blut, er hat wie die Kunst eine Seele. Und der Mensch ist das einzige Lebewesen, das Kunst schafft. Die Natur selbst ist keine Kunst.“ *Meluhn*

Pyramidalschnitt, 2017
Acryl auf Leinwand, 100 x 120 cm

AUSSTELLUNGEN (AUSZUG) | WOLFGANG MELUHN

2017	LÜBBERING Herzebrock
2016	AC Galerie Tholen Herford
	Kunstverein Dresden
2015	LÜBBERING Herzebrock
	Kunstverein Versmold
2014	Schloß Greiffenhorst Krefeld
	Raumstation Bielefeld
	Kunsthalle Dominikanerkirche Osnabrück
2013	Klinikum Gütersloh
2012	Städtische Kunsthalle Castrop-Rauxel
	Orangerie Botanischer Garten Gütersloh
2011	Kunstverein Melle
	Kunstverein Dissen
	Städtisches Museum Valmiera (Lettland)
2010	Galerie Hoffmann Rheda-Wiedenbrück
	Voices of Fashion Düsseldorf
	Bazonnale Weimar
2009	Städtische Galerie Halle Westfalen
2008	Kulturverein Borgholzhausen
	Raum für Kunst Paderborn
	BBK Oldenburg
2007	MARTa Herford
2006	Kunstraum Herford
2005	Galerie Land in Sicht Bielefeld
2004	Kunstverein Kreis Gütersloh
2003	Rathaus Halle Westfalen
2002	Galerie am Prinzregentenplatz München
2001	Buddy Baer Show Berlin

Wolfgang Meluhn im Gespräch während der Ausstellung „See Stücke“ bei LÜBBERING.

Hommage an Persil, 2017
Acryl auf Leinwand, 100 x 120 cm

Mönch und Zelle, 2017
Acryl auf Leinwand, 100 x 120 cm

Haus an der Schleuse, 2017
Acryl auf Leinwand, 70 x 130 cm

Gespräch im Treppenhaus, 2013
Acryl auf Leinwand, 130 x 210 cm

KLAUS REINCKE

Geboren in der Alpenstadt Bad Reichenhall, aufgewachsen in Berlin und heute zu Hause in Versmold. Immer schon mit der Kunst verbunden, liegt seine Leidenschaft in der abstrakten Malerei und im Bau von figürlichen, stark abstrahierten Eisenskulpturen. Trotz aller Kompaktheit und Beständigkeit, die seine Arbeiten auf den ersten Blick vermitteln, geht das Spielerische, Leichte nie verloren. Letzteres gilt es auf den zweiten Blick zu entdecken.

LEBEN UND KUNST

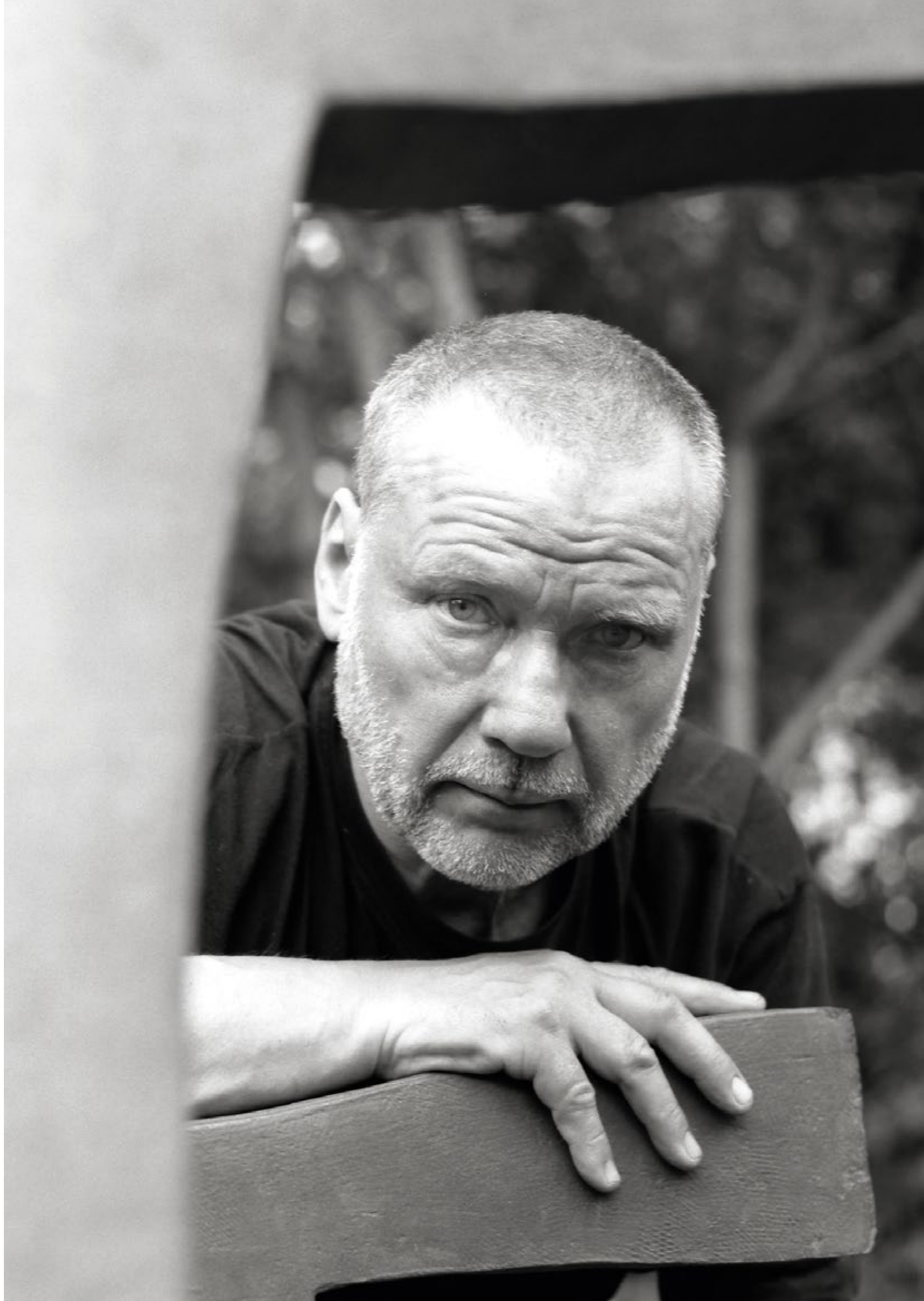
1942	geboren in Bad Reichenhall aufgewachsen in Berlin
1964 - 69	Meisterschule / Staatliche Akademie für Werkkunst Berlin, Studium der freien und der angewandten Malerei
1970 - 73	künstlerische und technische Mitarbeit in der Galerie Hartmann, München Tätigkeit als freier Maler, Grafiker und Bühnenbildner, München
1984 - 97	Galerist in Osnabrück (GildewArt Galerie)
1998	Wiederaufnahme eigener künstlerischer Tätigkeit mit Schwerpunkt Skulptur
2003-05	Mitglied des Künstlerkollektivs Ostpol, Berlin

ARBEITEN IM ÖFFENTLICHEN RAUM

Osnabrück, Kunsthalle Dominikanerkirche, Artothek
Gütersloh, Volksbankenzentrale
Dissen a.TW, Rathausplatz
Versmold, Rathausbrunnen
Bramsche, Kloster Malgarten (Skulpturenwiese)
Kähnsdorf, Findlingsgarten Seddiner See; Gütersloh, Kreishaus

AUSZEICHNUNG

2006	Stern des Jahres, Neue Westfälische, Bielefeld



TEKTONIK – SKULPTUREN UND ARBEITEN AUF PAPIER

Skulpturen als reale Objekte im realen Raum nimmt man als Betrachter unvermeidlich mit Bezug auf den eigenen Körper wahr. Das Gefühl für Leichtigkeit und Schwere, für Materialien und ihre Oberflächen, für Balance und Ungleichgewichte, für Platzierung und Raumumgebung resultiert aus einem gesamtkörperlichen Erleben, bei dem alle Sinne aktiv sind.

Bei den Arbeiten von Klaus Reincke kommt noch ein weiterer Faktor hinzu, der zunächst eher unbewusst oder halbbewusst bleibt: das Gespür dafür, dass die nichtgegenständlichen Formen seiner Skulpturen selbst immer aus dem menschlichen Körpers abgeleitet sind. Der Körper ist Ausgangspunkt der plastischen Gestaltung, mögen sich die Formen bei ihrer Übersetzung in das massive und schwere Material Eisen auch noch so sehr verwandeln.

Bei Reinckes früheren stilisierten Köpfen und Frauentorsi war dies noch offensichtlich, die Arbeiten der letzten circa zehn Jahre jedoch sind durch die Fragmentierung und die Fokussierung auf Details des Körperbildes wie Knie, Beine usw. formal so reduziert, dass dieser Bezug allenfalls unterschwellig wirksam wird. Dies umso mehr, als Reincke organische Rundungen seiner meist in Gips gefertigten Modelle sorgfältig abschleift, sodass sich eher eckige, wenn auch nie geometrisch exakte Konturen ergeben.

Mit dem Eisenguss gewinnen die Skulpturen eine erdverbundene Schwere und verweisen mit ihrer rostigen Oberfläche auf natürliche Verfallsprozesse, im weitesten Sinne auf Zeit und Vergänglichkeit; alles Glatte, industriell Perfekte lehnt Reincke für seine Kunst kategorisch ab. Mit dem Namen „Tektoniken“ weist er darauf hin, dass seine neueren Skulpturen den Körperbezug immer mehr in Richtung der abstrakten Grundthemen Lasten, Tragen, Stützen usw. auflöst, einhergehend mit einem vernehmlichen Anklang an Architekturtypen wie Tore, Portale und Brücken – bezeichnenderweise alles Formen des Durch- und Übergangs. Mit ihrer geradezu archaischen Wucht und Klarheit partizipieren die „Tektoniken“ an dem, was der Künstler als „zeitlosen Kanon“ architektonischer Formen bezeichnet, der sich von den Megalithkulturen über Bauformen der Hochkulturen bis in die Gegenwart verfolgen lässt. Durchgänge, Öffnungen, krallenartige Spreizungen – in Reinckes neueren Arbeiten ist nicht mehr das geschlossene Volumen thematisch, sondern das Umschließen und Überspannen von Raum, das Zusammenwirken von massiver Form und Leerstelle als gleichberechtigte Faktoren im Gesamterscheinungsbild der Arbeiten.

Das bildhauerische Formenrepertoire, das Reincke sich über die Jahre erarbeitet hat, entwickelte sich stets in Zusammenhang mit seinen Arbeiten auf Papier bzw. Leinwand. Obwohl er auch dort Bildhauermaterial verwendet, insbesondere Eisenpartikel in verschiedenen Oxidationsstufen, sind seine meist großformatigen Zeichnungen/Collagen/Monotypien keine Bildhauerzeichnungen, mit denen die Skulpturen vorbereitet oder reflektiert würden. Es handelt sich vielmehr um eine autonome Werkreihe mit der Möglichkeit zu experimentieren, Formprozesse zu erkunden und auch Zufälle gelten zu lassen. Das Wechselspiel von Figur und Grund, von Form und Leerraum entfaltet sich im Labor der Zeichnung in aller Freiheit von den Materialzwängen der Skulptur.

Dr. Peter Lodermeyer, Kunsthistoriker und freier Autor

Kopfstele, 1999
Eisen, 138 x 40 x 15 cm

Weiblicher Torso, 2010
Eisenguss, 34 x 12 x 11 cm

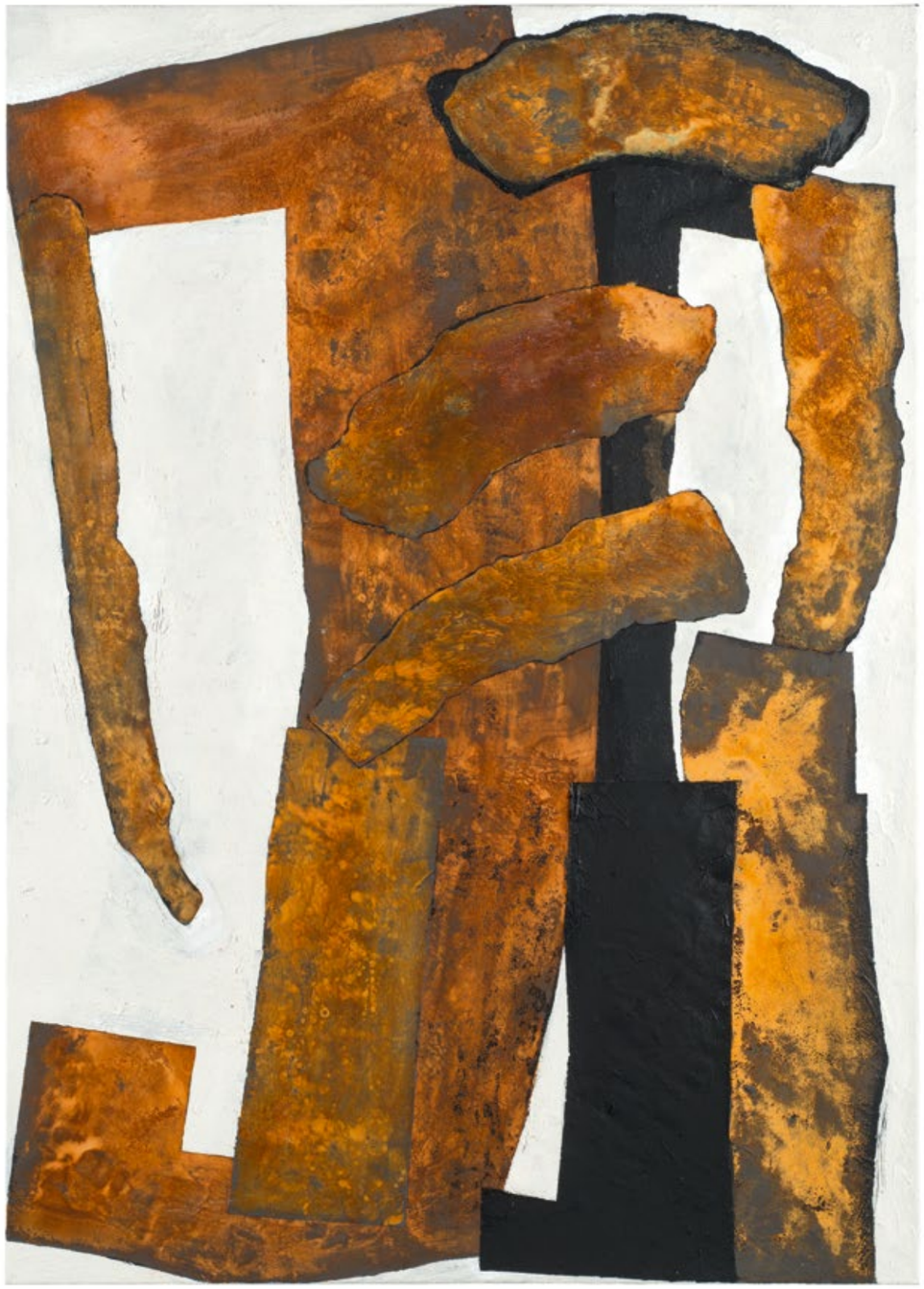
„Die meisten Figuren meiner Bilder und Skulpturen sind weiblich, auch wenn sie bis auf die Grenze der möglichen Abstraktion reduziert sind, als solche zu erkennen.
Das hat sicherlich mit meiner Affinität zu tun...

Ich plane fast nie. Ich nehme sonst dem Zufall die Chance in den Schaffensprozess einzugreifen. Und der ist eine der wesentlichen Gestalter.“ *Reincke*

Auf dem Grün, 2008
Eisenguss, 42 x 37 x 24 cm

Ausschnitt aus „Vereint“

„Den Verlauf des Oxidationsprozesses auf meinen Rostbildern kann ich kaum beeinflussen – will ich aber auch gar nicht. Das Werk soll seinen eigenen Willen entwickeln.“ *Reincke*



Vereint, 2017
Acryl, Spachtel auf Leinwand, 105 x 145 cm

„Die drei Grazien Aglaia, Euphrosine und Talaia tauchen in der Kunstgeschichte immer wieder auf.

Es wäre fatal, wenn ich meine Interpretation dieser Ikonen der Kunstwelt vorenthielte...“

Grazie Aglaia, 2005 - 07
Monotypie / Collage, 155 x 55 cm

Geflügelt, 2006
Monotypie, 47 x 70 cm

„Es gab eine Phase, in der ich mit Beize oder Tusche Figurengruppen geschaffen habe. Daraus haben sich dann die strengen, bis an den Rand der Unkenntlichkeit gehenden Reduktionen entwickelt.“ *Reincke*

AUSSTELLUNGEN (AUSZUG) | KLAUS REINCKE

2017	LÜBBERING Herzebrock
2017	Stadttheater Brandenburg a.d. Havel
2015	Köln, graeserschmidt contemporary art
2015	Versmold, Galerie ET
2014	Berlin, 1909 Fine Arts
2013	Borgholzhausen, Rathaus-Galerie
2013	Osnabrück, Galerie Höcker
2012	Berlin, Galerie Kunstzeigen
2012	Berlin, Kunstraum GAD
2011	Dresden, Galerie Adlergasse
2011	Tetubouan (Japan), Deutsch-Japanischer Kulturaustausch
2010	Bissendorf Galerie Hamm
2009	Osnabrück, Kunsthalle Dominikanerkirche und Stadtgalerie
2009	Gütersloh, Kunstverein/Kreishaus
2009	Bielefeld, Galerie Jesse
2008	Melle, Kunstverein (Gut Ostenwalde)
2007	Bissendorf, Galerie Hamm
2006	Westerstede, Galerie Mandos-Feldmann
2006	Bielefeld, Galerie Jesse
2005	Vechta, Kunstverein Kaponier
2005	Siegen, Galerie am alten Garten
2005	Potsdam, Galerie Ruhnke
2005	Gütersloh, Galerie Grabenheinrich
2005	Dresden, Galerie in der Adlergasse
2004	Versmold, Galerie ET
2004	Osnabrück, Galerie EC ART
2004	Gütersloh, Kunstverein (Studio)
2004	Berlin, Galerie OSTPOL
2003	Münster, Oberfinanzdirektion
2003	Bielefeld, Galerie Jesse
2002	Troisdorf, Galerie Donath
2002	Karlsruhe, Kohinoor Art Galerie
2001	Bramsche, Galerie im Kloster Malgarten

Paar, 2008, Monotypie / Tusche, 70 x 90 cm

Zweiarmtorso, 2001
Bronze, 22 x 30 x 14 cm

SKULPTUREN PROJEKTE | KLAUS REINCKE

2016	Messe Köln-Stuttgart
2015	Köln, Graeserschmidt Contemporary Art
2015	Berlin, Galerie In Arte
2014	Berlin German-Fine-Arts (Internet-Galerie)
2014	Köln, Graeser Contemporary
2014	Berlin, 1909 Fine Arts
2013	Bissendorf, Galerie Ham
2013	Paper Art Köln
2012	Berlin, Werkkunstgalerie
2012	Gütersloh Kreishaus, „Kreiswelt-Bildhauer der Region“
2012	Galerie Höcker, „Roter Berg“
2011	Gütersloh, Metacom (Kunstverein Gütersloh)
2011	Osnabrück, Kunsthalle „Osnabrück zeichnet“
2010	Berlin, Galerie Den, Deutsch-Japanische Gemeinschaftsausstellung
2005	Leverkusen, Gütersloher Künstler
2004	Bielefeld, „Afrika“ Galerie Jesse
2004	Berlin, Galerie Friendly Society
2003	Berlin, Galerie Ostpol
2003	Gütersloh, „kunstSCHAFFEN im Kreis Gütersloh“ (Kunstverein Gütersloh)
2003	Bielefeld, Kunstraum Belzweg, Galerie Jesse
2003	Köthen, “virtual-real“
2001	Mettingen, “Skulptour“

KREATIVER AUSBILDUNGSSTART BEI LÜBBERING

In jedem Jahr schicken wir unsere neuen Lehrlinge zu Beginn ihrer Ausbildung drei Tage lang in das Künstleratelier „DaunTown“ in Borgholzhausen. Durch kreative Aufgabenstellungen lernen sie ihre Ideen eigenständig umzusetzen und auch im Team zusammenzuarbeiten – das stärkt das Wir-Gefühl.

Der dreitägige Workshop ist mittlerweile zu einem festen Bestandteil des ersten Ausbildungsjahres für jeden Auszubildenden bei LÜBBERING geworden.

Während der normalen Arbeitszeit haben die jungen Leute die Möglichkeit gemeinsam mit den Künstlern in Gesprächen, künstlerischem Arbeiten und Diskussionen über beispielhafte Kunstwerke in eine andere Welt einzutauchen.

Die Auszubildenden werden an Denkprozesse und Auseinandersetzungen mit der Kunst herangeführt. Sie erfahren den Alltag mit anderen Augen zu betrachten und über den Tellerrand zu schauen. Durch diese Methode lernen sie kreativ an künftige Problemlösungen in ihrem Berufsfeld heranzugehen.

Das Künstleratelier „DaunTown“ bietet eine Vielzahl an Materialien und Werkzeugen, an denen sich die Lehrlinge erproben können. Zudem können sie sich von der einzigartigen Atmosphäre des Ateliers und den vielen Kunstwerken inspirieren lassen.

„Bei der Umsetzung von Themen wie ‚Verfremdung von Alltagsgegenständen‘ konnten wir ein großes Interesse bei den Auszubildenden feststellen, dass uns sehr gefreut hat. Die anfängliche Scheu zu Beginn des Workshops verwandelte sich binnen kürzester Zeit in Neugier und einem kreativen Mitarbeiter. Nicht nur, dass das Eis zwischen den jungen Menschen untereinander schnell gebrochen war, auch die kreative Auseinandersetzung mit der Aufgabe zeigte uns die hohe Effektivität des Projekts.“, zeigt sich Achim Lübbering begeistert.

Bei dem Kunst-Workshop lernen sich die jungen Auszubildenden in einer lockeren Atmosphäre gut kennen. An der Seite der Künstler und Künstlerinnen erleben sie eine spannende, kreative Auseinandersetzung mit ihren Aufgaben.

Konzentriert und nicht aus der Ruhe zu bringen: die Lehrlinge sind vollkommen in ihrem Element.

LÜBBERING

Industriestraße 4
33442 Herzebrock-Clarholz

Fon: +49 (52 45) 83 09-0
Fax: +49 (52 45) 83 09-250
info@luebbering.de

www.luebbering.de/kunst+arbeit

Alle Abbildungen, Fotografien, Grafiken und Texte sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte werden vorbehalten.
Eine Veröffentlichung und Nutzung der Daten, auch nur in Auszügen ist ohne ausdrückliche Zustimmung nicht gestattet.
Fotos: © LÜBBERING, Carsten Michaelis, Nicola Rehage, Ulli Theimann | v17_001

MEHR ALS EINE IDEE MEHR

© LÜBBERING